

Pichler Karl (Ebioner-Charly)

Er ist weitem als Musiker mit Herz und Seele bekannt, der Ebioner Karl, spielte er doch 20 Jahre beim Südtiroler Alpentrio, 20 Jahre bei der Hochwilde Böhmischen und mittlerweile auch schon 10 Jahre bei der bekannten Brauhausmusik. Zudem ist der Charly auch ein sehr geselliger Mensch, der immer für einen Scherz zu haben ist und nicht unger in einer fröhlichen Runde sitzt. In all den Jahren hat er natürlich auch einiges „auggfürt“, wovon in der Folge berichtet wird.

WER ANDERN EINE GRUBE GRÄBT, ...

Zu Beginn der Märtiner Fußball-Oberligazeiten spielte meistens eine kurzfristig organisierte Musikgruppe auf der Tribüne und unterstützte die Mannschaft auf musikalische Weise.

Der Mair Franz, der Reiterer Stefan und sein Bruder Django sowie der Ebioner Karl erfuhren beim Unterwirt, dass die Märtiner Mannschaft gewonnen hatte und gerade beim Haupolter in Saltaus beim

Feiern sei. Sogleich lud man die Instrumente ins Auto und trumpfte beim Haupolter gehörig auf, sodass dem Haupolter Sepp beinahe Hören und Sehen verging.

Das letzte Stück spielte man noch

auf dem Märtiner Dorfplatz und voller Übermut zog der Ebioner Karl einen Blumentrog auf die Straße. Nach dem Konzert fuhr er den Reiterer Stefan nach Hause und machte kehrt in Richtung Dorfplatz. Leider hatte der Charly aber mittlerweile vergessen, dass er den Trog mitten auf die Straße gestellt hatte und knallte mit seinem Citroen schwungvoll dagegen.

Womit sich wieder einmal das bekannte Sprichwort bestätigte: „Wer andern ein Grube gräbt, fällt selbst hinein!“



ZIACH DIE HÄNDBREMSE

In den 70er und 80er Jahren wurden auf Magdfeld häufig Hausbälle kombiniert mit Preiswatten abgehalten, wo es so richtig urig herging. Natürlich durfte da unser Charly nicht fehlen und reiste mit schwerem Gepäck, sprich mit dem Django, dem Marth Franz und dem Postträger Haller Hermann an. Nun wurde so richtig gefeiert und als Höhepunkt des Abends gewann man beim Watten sogar „a Goß“. Diese wurde in den Kofferraum verfrachtet und um 6 Uhr in der Früh trat man die Nachhausefahrt an. Dabei gab es nur ein klitzekleines Problem: Bei dem Auto vom Karl funktionierte keine Bremse, auch nicht die Handbremse. „Ober um sèxe zmorgits isch eh niëmit ummer“, kalkulierte der Karl, „dës wärt schun giën!“ Zuerst ging auch alles gut, aber bei Abl passierte das Malheur. Der „Natzhaisl“ Albert kam daher und der Karl donnerte gegen den „Grottn fin“ Albert. Dieser konnte nicht verstehen, wie es möglich sei, dass der Karl nicht angehalten habe und dieser erklärte ihm, dass keine Bremse funktioniere, fuhr demonstrativ rückwärts und noch einmal gegen das Auto vom „Natzhaisl“ Albert. Hernach tuckerte man nach St. Martin zurück, hängte die „Goß“ in den „Schwarzstodl“ und musste zur Kenntnis nehmen, dass am Auto Totalschaden zu beklagen war.

P.S.: Als der bekannte Meraner Gitarrist und Komponist Mike Frajria von dieser Geschichte erfuhr, inspirierte ihn das zum Lied „Ziach die Händbrems“, das der Ebioner Karl in der Folge mit seiner Gruppe Südtiroler Alpentrio einspielte und auf einer CD veröffentlichte.

WÅS HÅT DENN DER HUARNGROTTN?

Als der Ebioner Charly einmal beim „Sandgruber“ in Dorf Tirol aufspielte, folgten ihm zwei Freunde, um die Musik zu genießen und ein wenig zu feiern. Aus dem Wenig wurde ein bisschen mehr und als es zur Heimfahrt kam, war man bereits leicht angeheitert. Man stieg in den schwarzen Ford Escort, aber das Auto sprang nicht an. „Wås hāt denn der Huarngrott?“ so hörte man die beiden fluchen, wobei einer unaufhörlich versuchte, die schwarze Perle zu starten. Erst nach einer gewissen Zeit dämmerte es den zwei harten Jungs, dass sie zwar schon in einem schwarzen Ford Escort saßen, im Überschwang der Gefühle allerdings den falschen erwischten hatten. Ihrer stand gleich daneben.